

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

11 (14.1.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1045656](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1045656)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 11.

Donnerstag, den 14. Januar 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 12. Jan. Se. Maj. der Kaiser hatte gestern eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler und später mit dem Finanz-Minister von Scholz, heute mit dem Kultus-Minister.

Die feierliche Eröffnung des preussischen Landtages findet Donnerstag, Mittags um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Weißen Saale des königlichen Schlosses statt. Voran geht Gottesdienst im Dome und in der St. Hedwigskirche. Mehrere Blätter versichern, der König werde den Landtag in eigener Person eröffnen; die „Post“ erfährt, Minister v. Puttkammer werde die Eröffnung vollziehen. Vermuthet wird, daß die Thronrede von dem Verhältnis der Curie zu Preußen Act nehmen und auf die Nothwendigkeit des Branntweinmonopols hinweisen wird. Die Präsidentschaftswahl findet Sonnabend statt.

Prinz Wilhelm von Württemberg hat sich mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg Lippe, Tochter des Prinzen Wilhelm von Schaumburg-Lippe, verlobt.

Im Justizauschusse des Bundesraths ist der Antrag Hamburgs wegen Verfolgung von Schuldnern im Auslande und Beschlagnahme ihrer im Inlande lagernden Waaren angenommen worden. — Eine ältere Streitfrage zwischen Preußen und Mecklenburg-Strelitz wegen des Dohmer Canals ist gleichfalls von demselben Ausschusse erörtert, aber noch nicht erledigt worden.

Die Budgetcommission genehmigte heute die Vermehrung der Postämter 3. Klasse um 10, die Erhöhung des durchschnittlichen Besoldungssatzes für den Vorsteher dieser Klasse um 50 Mk., des Minimalgehalts der aus den Fachbeamten hervorgegangenen Beamten (2020 von 2703) um 100 Mk. Im Titel 27 werden 370 000 Mk. bewilligt zur Vermehrung der etatsmäßigen Stellen der Landbriefträger um 400 und des Durchschnittsgehalts um 10 Mk. Für Gratificationen und Unterstützungen werden 920 000 Mk. bewilligt. Ueber die budgetmäßige Behandlung der Titel 56 und 61 (Mietten für Grundstücke und Fonds zu Grundstücksvererbungen) fand eine längere Discussion statt, welche indessen ohne Einfluß auf den Etat blieb. Bewilligt wurden demnach die übrigen Titel der außerordentlichen Ausgaben, die sämtlichen zweiten Raten der Extraordinarium und die ersten Raten für neue Postbauten im Extraordinarium und in Berlin (Mauerstraße), dagegen wurden abgelehnt die Postbauten in Ludwigslust, Dresden, Altenstein, Brieg, Sondershausen, Landsberg. Damit ist die Beratung des Postetats in der Commission erledigt.

Betreffs der sensationellen englischen Zeitungsnachrichten über angeblich ernste Vorgänge auf Samoa ist zu bemerken, daß hier amtliche Nachrichten nur bis zum 30. Dezember vor-

liegen, welche dergleichen nicht erwähnen, derartige Vorfälle sind also nur nach dem genannten Tage möglich gewesen. Die englischen Zeitungsnachrichten über Vorgänge auf Samoa sind jedenfalls völlig entstell. Bekanntlich ist der Regierungssitz von Samoa seit Monaten infolge von Rechtsstreitigkeiten vom deutschen Consul mit Beschlag belegt. Wahrscheinlich werden, wenn nach dem 30. Dezember überhaupt etwas passiert ist, die Versuche des Königs von Samoa, die Beschlagnahme aufzuheben, zurückgewiesen sein. Differenzen zwischen Deutschland, England und Amerika können hierbei nicht vorliegen, da zwischen diesen Mächten betreffs Samoa ein Vertrag existirt.

Zum Branntweinmonopol äußert sich die „Kreuzzeitung“ folgendermaßen: Was auch wir nicht wollen, ist, daß das materielle Fortkommen ganzer Bevölkerungsschichten von dem bloßen Belieben der Verwaltungsbehörden abhängig gemacht werde. Nicht im äußeren Zwange soll die Regierungsfreundlichkeit wurzeln, sondern in der freien Abhängigkeit des Volkes an ein Königthum ohne gleichen. Nur diese Gesinnung hat vom conservativen Standpunkte Werth und verdient gefördert zu werden. So angesehen bedarf der Entwurf allerdings der Umarbeitung in dem Sinne, daß die Entscheidung über die hier in Betracht kommenden Fragen nicht allein der Verwaltungsbehörde überlassen bleibt, sondern an die Zustimmung anderer selbstständiger Factoren geknüpft wird. Selbst bei ganz äußerlicher Betrachtung ist das nicht zu umgehen. Ob das conservative System, unter dem wir heute leben, nicht binnen längerer oder kürzerer Zeit einem anderen Platz machen muß, kann Niemand wissen, dann aber würde die Macht des letzteren von manchen schmerzhaft empfunden werden, die heute bereit sind, den Einfluß der Regierung bis ins Grenzenlose auszu dehnen.

Dem „Dziennik Poznanski“ wird aus Suwalki (Polen) gemeldet: Der neueste, noch geheim gehaltene kaiserliche Ulas, welcher nach dem 13. Jan. russischen Stils publicirt werden wird, lautet: Alle preussischen Unterthanen, die bis 1. Jan. 1886 nicht russische Unterthanen geworden sind, werden ausgewiesen; Gutsbesitzern wird acht, Fabrikbesitzern sechs Monate, Fabrikarbeitern sechs bis acht, Landarbeitern sechs Wochen, Handwerkern eine Woche Frist zur Regelung ihrer Vermögensverhältnisse gewährt. Laut Ulasses werden nach Meldung des „Dziennik“ über 100 000 (?) preussische Unterthanen ausgewiesen.

Nach Madrid sind am 11. d. officielle Depeschen aus Carthagoena gelangt, laut welchen daselbst ein Aufstand stattfand, um in den Besitz des am Meer liegenden Forts St. Julien zu gelangen. Ein Sergeant hatte sich unter dem Schutze der Dunkelheit an der Spitze einer Anzahl Bauern

dem Fort genähert, ein anderer Sergeant der Garde öffnete das Thor. Die Aufrehrer drangen ein und überrannten den Gouverneur des Forts. General Fajardo, von dem Ueberfall benachrichtigt, rückte von Carthagoena aus mit 5 Compagnien gegen das Fort vor, ließ die Compagnien indessen in einer gewissen Entfernung Halt machen und begab sich nur mit 4 Gendarmen näher an das Fort, um die Aufständischen zur Uebergabe zu bringen. Letztere gaben indessen Feuer und verwundeten den General durch vier Schüsse. Da sie indessen die Unmöglichkeit erkannten, in dem Fort Widerstand zu leisten, weil sie durch die Besatzung nicht unterstützt wurden, so entflohen sie nach dem Meere. In Carthagoena herrscht Ruhe.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 13. Jan. Briefsendungen z. für S. M. Kreuzer-Corvette „Luise“ sind bis zum 19. d. M. nach Hayti (Insel San Domingo), vom 20. d. M. und bis 17. Februar cr. nach Havanna (Cuba); für S. M. Brigg „Musquito“ bis 26. d. M. nach Port Royal (Jamaica), vom 27. Januar ab und bis 17. Februar cr. nach Havanna (Cuba) zu dirigiren.

— Korvetten-Kapitain von Rosen und Lieutenant zur See Bachem sind von Urlaub zurückgekehrt.

— Die Corvetten „Gneisenau“, „Bismarck“ und „Olga“ sind nach Australien in See gegangen.

Aus Kiel, 11. Januar, wird der „Danz. Btg.“ geschrieben: Auf den kaiserlichen Werften zu Kiel und Danzig sind bekanntlich in den letzten Jahren die Schwesterfahrzeuge „Alexandrine“, „Arcona“ und „Nixe“ erbaut worden. Es sind dies die drei größten Kreuzerforvetten der deutschen Marine, denn während die Schiffe der „Carola“-Classe ein Displacement von 2169 Tonnen besitzen, haben die obengenannten drei Schiffe ein solches von 2373 Tonnen, stehen also an Größe den Kreuzerregatten der „Bismarck“-Classe, welche ein Displacement von 2500 Tonnen haben, wenig nach. Die drei neuen Schiffe haben Maschinen von 2400 indicirten Pferdekraften („Carola“-Classe nur 2100, „Bismarck“-Classe 2500) und werden mit je 14 Geschützen schwersten Kalibers armirt werden. Die Schiffe der „Carola“-Classe haben nur 10, die der „Bismarck“-Classe 16 Geschütze. — Von den drei neuen Schiffen werden zum Frühjahr zunächst „Alexandrine“ und „Arcona“ in Dienst gestellt werden und zwar werden dieselben einem Probefahrtscommando der Marinestation der Ostsee auf die Dauer von 6 Monaten angehören. Dem Vernehmen nach soll „Arcona“ später als Schiffsjungenschulschiff für den 2. Jahrgang Verwendung finden und ins Ausland entsendet werden. — Von neuen Schiffen wird ferner der auf der kaiserlichen Werft zu Kiel erbaute Kreuzer „Abler“ zum Frühjahr in Dienst gestellt werden. „Abler“ zur „Albatrog“-Classe gehörig, ist größer, als sämtliche anderen Schiffe dieser Classe. „Abler“ hat ein Displacement von 884 Ton-

11 Die Weißen und die Blauen.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Es war die höchste Zeit, ich war eine Gefangene. . .“
„Sie sind frei, Niemand soll wagen, nur ein Haar Ihres Hauptes zu krümmen!“ antwortete George Cadoubal, sich stolz aufrichtend. „Sieh da, Hortense und meine junge, kühne Mitstreiterin.“ rief er aus und eilte den beiden jungen Mädchen mit einem fast ritterlichen Anstande, der nur noch wenig seine gut bürgerliche Abstammung errathen ließ, entgegen. Aus einer Seitenthür waren die beiden Mädchen hervorgetreten. Hortense todtbleich, mit allen Spuren der tiefen Hergensangst im Gesichte, Marion hochroth, mit fliegendem Haar und funkelnden Augen.

„Deine Mitstreiterin?“ fragte die Marquise verwundert.
„Ja, Tante,“ lachte Marion übermüthig, und nicht ohne Zeichen von Selbstbewußtsein fuhr sie lebhaft fort: „Ich habe den Herren Republikanern das Spiel verdorben. Als durch das Schloß der Ruf ertönte: Die Weißen kommen! schlich ich mich in mein Zimmer und wartete. Ich dachte mir gleich, daß es George sei, der uns zu Hilfe komme; war er es aber wirklich, dann wußte ich auch, daß er den kleinen Anbau nicht außer Acht lassen würde. Ich hatte mich nicht getäuscht. Durch das dicke Gebüsch sah ich Leute heranschleichen. Vorsichtig öffnete ich das Fenster und ließ den Gulenschrei hören, der gleiche Ruf antwortet. . . Ich winkte — ich öffne die kleine Pforte. Auf allen Bieren kriechend schleicht Einer nach dem Andern heran.“

„Unterdeß loden wir durch eine Scheinflucht den Feind aus seinem Bau,“ fiel George dem Mädchen triumphirend in die Rede, „dann machen wir Kehrt, die durch den Anbau Eingedrungenen fallen den Sansculotten in den Rücken und was sich nicht durch die wildeste Flucht rettet, wird niebergemacht,“ fügte der junge Anführer hinzu, und jetzt zeigte sich auf dem ohnehin harten, energischen Antlitz ein noch härterer Zug.

Die Augen der Marquise leuchteten.

„Glaubt seien die Heiligen, die uns so gnädig gerettet und unseren Feinden den Untergang bereitet haben,“ sagte sie voll tiefer Bewegung und mit einer kräftig erhobenen Stimme.

Hortense schauderte, diese wilde Freude über den Tod so vieler Menschen erschien ihr entsetzlich.

„Auch der General der Sansculotten ist in unsere Hände gefallen,“ fuhr der junge Anführer der Chouans fort.

In Hortense's bleiches, blutleeres Gesicht kam plötzlich Röthe und Bewegung.

„Lebt er?“ fragte sie hastig.

„Er lebt noch,“ sagte George nachlässig, „doch wird er seinen Wunden sicher erliegen; ein viel zu ehrenvoller Tod für diese Mörder, jeder von ihnen hat ihn zehnfach durch Hentershand verdient.“

„General Duplessis nicht!“ rief Hortense eifrig. „Er darf nicht sterben — wir müssen ihn pflegen, für ihn sorgen. Wo ist er?“

George Cadoubal richtete auf das Mädchen einen Blick der tiefsten, schmerzlichen Bewunderung.

„Hortense,“ flüsterte er, ihre Hand ergreifend und sie etwas abseits führend, „ist das mein Willkommen nach Abenteuern und Gefahren für die gute Sache? Eine Bitte und Sorge für unseren Feind?“

Hortense strich sich mit der Hand über die Stirne, als müsse sie einen Schatten wegwischen, der sich darüber gelagert. Dann sagte sie mit weichem, herzlichem Ton:

„Bürnen Sie mir nicht, George, ich heiße Sie mit großer Freude willkommen, ich sage Ihnen den heißesten Dank für Alles, was Sie für uns thun, aber auch General Duplessis bin ich zu Dank verpflichtet.“

„Dem Jaacobiner?“

„Ohne ihn —“ sie konnte nicht weitersprechen. „Mutter,“ sagte sie, das tief erglühende Antlitz an der Schulter der Marquise verbergend, „sage Du ihm, was der General für mich gethan, sage Du ihm, daß er ihn nicht tödten darf.“

Die Marquise zeigte ihr vornehm kaltes Lächeln.

„Stauue nicht, George, über die Aufregung des armen Kindes,“ sagte sie in ihrer vornehm, kühlen Weise, „die letzten vierundzwanzig Stunden haben uns so unerhörte Erschütterungen gebracht, daß es kein Wunder ist, wenn meine Mädchen aus ihrem Geleise geschleudert sind. Meine kleine Marion ist zur Heldin geworden und meiner ruhigen, klugen Hortense geht das Herz mit dem Kopfe durch, weil einmal einer der wilden, blutgerigen Jacobiner ein weniger großer Bösewicht gewesen ist als der Andere. Wer weiß, was ohne Deine Dazwischenkunft noch aus seiner Grobmutz geworden wäre?“ fügte sie hinzu und wiegte nachdenklich den Kopf hin und her.

„Er wollte uns zur Flucht verhelfen,“ entgegnete eifrig die Tochter mit glühendem Gesicht.

„Still, still, mein Herz, die Schreckenszeit ist Gottlob vorüber, wir sind auf's neue Herren in unserem Hause,“ unterbrach sie die Marquise, die sich wieder als gebietende Schloßfrau fühlte und damit die volle Sicherheit ihres Wesens wiedergesunden hatte.

„Du bleibst hoffentlich nun zu unserem Schutze hier, George?“ fragte sie, zu dem jungen Parteiführer gewendet, mit jenem naiven Egoismus der Aristokratie, welche sich für einen Mittelpunkt hält, um den die Niedriggeborenen sich zu bewegen haben, und ohne eine Antwort abzuwarten, gab sie den Jhrigen einen Wink und verließ mit einem stolzen Nicken des Hauptes das Gemach.

Auch George Cadoubal blieb in ihren Augen nichts Anderes als ein Untergebener, gegen den sie ihre Wünsche noch immer wie Befehle aussprechen konnte, obwohl sie ebenfalls bereits der wild empörten Zeit das feuzende Zugeständniß machte, auf dem Fuße der Gleichheit zu verkehren.

Die beiden Mädchen folgten der Marquise und George wagte sie nicht zurückzuhalten, er sah nur Hortense mit seinen Feuerangen lange nach und durchwanderte dann, in tiefe Gedanken versunken, das Zimmer.

Wachte der junge Mann auf dem College von Bannes sich eine Bildung angeeignet haben, die ihn über alle jungen

nen, während „Nixe“ und „Habsicht“ je 848 und „Albatros“ und „Nautilus“ nur 716 Tonnen groß sind. Auch als Schnellsegler hat sich „Ader“ bewährt. Das Schiff wird für den politischen Dienst Verwendung finden und zusammen mit dem Kanonenboot „Wolf“, welches gleichfalls zum Frühjahr in Dienst gestellt werden soll, ins Ausland entsendet werden.

Vorfälle.

* **Wilhelmshaven, 13. Jan.** Das unvorsichtige Betreten der noch viel zu schwachen Eisdecke auf dem Ems-Jade-Kanal hätte hier gestern Nachmittag ein schweres und beklagenswerthes Unglück herbeigeführt, wenn nicht rechtzeitig noch hülfsbereite Personen zur Stelle gewesen wären, die unter eigenen Gefahren ein anerkanntes Rettungsmerk vollzogen haben. In der Gegend des Ems-Jade-Kanals hinter dem Garnisonlazareth betraten gestern Nachmittag gegen 4 Uhr zwei Damen, Geschwister S., und der Zollbeamte Herr B. gemeinschaftlich das Eis, das noch keineswegs die Stärke hatte, um auf engerem Raum 3 Personen zu tragen. In der Mitte des Kanals brachen denn auch die Damen sowohl wie der Herr ein und ihr Bemühen, an dieser tiefen Stelle von selbst wieder auf die Eisdecke zu gelangen, schlug fehl, weil dieselbe bei jedem Haltversuche abbröckelte. Rettungsmittel waren augenblicklich nicht zur Stelle und so begab sich in Erkennung der hohen Gefahr, in welcher die Verunglückten schwebten, der anwesende Justizrath Herr H. auf dem schwachen Eis selbst bis zur Durchbruchstelle, um der ihm am nächsten befindlichen Dame aus dem Wasser zu helfen. Unter Mithilfe des Handwerkers Herrn W. von der Werft-Division, dem es gelungen, in der Nähe ein Brett aufzutreiben und unter Beistand einiger anderer geschickt operirenden Personen gelang es glücklich, nacheinander die Eingebrochenen auf das Trockene zu bringen. Wie wir heute hören, scheint dieser Unfall für die Gesundheit der Betroffenen glücklicherweise keine nachtheiligen Folgen mit sich zu bringen; er hätte aber doch recht verhängnisvoll werden können und rechtfertigt vollkommen das von der königlichen Polizei-Verwaltung nunmehr erlassene Verbot, den Kanal innerhalb des preussischen Jadedeichs überhaupt zu betreten, so lange nicht dies Verbot ausdrücklich wieder aufgehoben wird, was eintreten wird, wenn die Stärke der Eisdecke jegliche Gefahr für Menschen absolut ausschließt. Also bis dahin ist das Betreten des Kanals hier unbedingt verboten und setzen sich Zuwiderhandelnde — wie wir ermächtigt sind, an dieser Stelle als Warnung zu veröffentlichen — empfindlichen Geldstrafen aus.

* **Wilhelmshaven, 13. Jan.** In einer im ersten Stocke belegenen Wohnung des Hauses Noonstraße 99 brachen heute zum Staunen der Wohnungsinhaber Flammen durch den Fußboden. Nach baldgelungener Löschung des Brandes zeigte es sich, daß die Balkenlage vielleicht schon seit sehr langer Zeit im Schwelen begriffen gewesen sein mußte, denn dieselbe war stark verkohlt und angegriffen. Die Ursache der Entzündung konnte nicht sofort gefunden werden; es wird aber vermuthet, daß durch eine fehlerhaft angebrachte Defnung Funken aus einem Waschküchenschornstein des Nachbarhauses den Weg bis zur Brandstelle gefunden haben. Es war ein glücklicher Umstand, daß das Feuer nicht in der Nacht durchbrach, weil sonst ein bedeutender Brand kaum hätte vermieden werden können.

* **Wilhelmshaven, 13. Jan.** Unser Schützenverein hielt gestern seine Monatsversammlung in Hotel Prinz Heinrich ab, in welcher Beschluß über das zweite Wintervergnügen gefaßt wurde. Dasselbe soll in üblicher Weise aus einem Maskenball bestehen, der am Fastnachtdienstag, den 9. März, in Burg Hohenzollern abgehalten werden soll. Fremde können eingeführt werden gegen Entrichtung von 3 Mk. für Herren und 1,50 Mk. für Damen, Kindern unter 14 Jahren ist der Zutritt untersagt. Es wurde außerdem noch festgesetzt, daß alle Theilnehmer maskirt erscheinen müssen. — Ein unter „Verschiedenem“ gestellter Antrag auf Abänderung der bisherigen Uniform wird zur Berathung auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung kommen.

* **Wilhelmshaven, 13. Jan.** Der hiesige „Gesellige Verein“, welcher seit Jahren der nördlich der Werft ansässigen Bürgerchaft zeitweilig Gelegenheit zum Genuß froher Stun-

den bietet, hielt gestern Abend ein gut besuchtes und recht ansprechendes Wintervergnügen im freundlich dekorirten Gäntherschen Saale ab. Außer Concert wurde zur Unterhaltung das niedliche Müller'sche Lustspiel „Dust“ aufgeführt und von den Dilettantenmitgliedern, Damen wie Herren, in so wirkungsvoller Weise gegeben, daß den Darstellern überall so reichlich gespendeter Beifall sicher gewesen wäre, wie er ihnen hier zu Theil ward. Die komische Rolle des alten Gärtners wurde besonders drastisch und heiterkeiterweckend gegeben. — Eine fröhliche Ballfestlichkeit, bei welcher es an Ueberraschungen nicht fehlte, bildete den zweiten Theil des bis zu früher Morgenstunde verlängerten wohlgelungenen Festes.

Wilhelmshaven, 14. Jan. Der „Deutsche Reichsanzeiger“ bringt Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Saaten in der preussischen Monarchie. Bezüglich des Regierungsbezirks Aurich heißt es daselbst: „Die außerordentlich nasse Witterung des Oktobers hat sowohl auf der Geest als in den Marschgebenden die Bestellung der Wintersaaten sehr verzögert und stellenweise unmöglich gemacht. Soweit übrigens eine Bestellung stattgefunden, ist sie im Allgemeinen ziemlich befriedigend gelungen und sind auf gut und möglichst zeitig bearbeitetem Boden die Saaten dem Anschein nach gut in den Winter gekommen.“

† **Belfoet, 13. Jan.** Die in Nr. 8 d. Bl. von hier mitgetheilte Nachricht, daß der Dirigent des Sängervereins „Concordia“, Herr Lehrer L., sein Amt als Dirigent aus Gesundheitsrückichten niedergelegt habe, müssen wir hiermit widerrufen. Gesundheitsrückichten sind bei Niederlegung des Amtes Seitens des Herrn L. nicht in Frage gekommen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

○ **Mariensiel, 11. Jan.** Am gestrigen Tage hielt der Kriegerverein Mariensiel-Sande im Saale des Gastwirths Kotsch seine General-Versammlung ab. Es waren anwesend 55 Mitglieder, worauf die Sitzung von dem bisherigen Vorsitzenden Kamerad Gerdes mit einer gediegenen Ansprache eröffnet wurde. Nach einem Rückblick auf das verflossene Jahr wurde noch besonders des am 3. d. M. stattgefundenen Regierungsjubiläums S. M. des Kaisers Erwähnung gethan, etliche Hauptpunkte aus dessen ruhmvollen Leben hervorgehoben, worauf ein dreifaches Hoch auf den greisen Helmentaiser, in welches alle Anwesende begeistert einstimmten, ausgebracht wurde. Zur Tagesordnung übergehend, wurden zunächst 2 neue Mitglieder aufgenommen. Die nun folgende Rechnungsablage ergab, daß trotz Anschaffung mehrerer Vereinsfachen, 2 neue Trommeln u. s. w., die Kasse noch einen erheblichen Bestand zu verzeichnen hatte. Der Anschluß an den Oldenburger Kriegerbund ist im verflossenen Jahre vollzogen. Bei der nun folgenden Wahl des Gesamtvorstandes wurde der bisherige Vorsitzende, Kamerad Gerdes, einstimmig wiedergewählt. Es wurden ferner gewählt, als stellvertretender Vorsitzender: Eggers I., Kassensührer Hinrichs I., Schriftführer Dreß, Kommandoführer Pieper, Fahnenführer Janssen, Fahnenjunker Kelp und Radiker. Beschlossen wurde noch, das diesjährige Stiftungsfest am 7. Februar durch Concert und Ball im Saale des Kameraden Tabbiken zu Sande zu feiern. Nach Erledigung mehrerer innerer Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den hohen Protector des Oldenburger Kriegerbundes, unsern Großherzog.

§ **Mariensiel, 12. Jan.** Von den meisten Kriegervereinen unseres Landes werden gegenwärtig die Gedenktage der dreitägigen Schlachten um und in Le Mans (1871) gefeiert. Und wir thun recht daran. Sind doch diese Schlachttage neben dem 16. Aug., 24. und 28. Nov. gerade für uns Oldenburger besonders erinnerungswürdig. Und wie besonders erinnernd ist gerade der jetzt wie ein großes Leichentuch über Baum und Strauch, Feld und Acker ausgebreitete Schnee. War doch auch damals bei Le Mans Stadt und Dorf Alles mit Fuß hohem, gestorenen Schnee bedeckt. Mußte man doch am Spätabend bei Müllonee, wo wir Bivual bezogen, erst den Schnee wegräumen, um die erforderlichen Kochlöcher in den Boden hauen und graben zu können. Wenn man sich so recht erinnert, wie wir diese Nacht unter dem hellen, sternbesäeten Himmel mehr denn je vor Frost gezittert, wie in manchen Compagnien um Mitternacht bei Mondeschein hie

und da noch ein Huhn, ein Schaf erwischt, ein mageres Kind von einigen Dutzend Händen abgeschlachtet und buchstäblich warm aus, warm ein, halbgar mit großem Heißhunger verzehrt wurde, da mag es wohl angebracht sein, die Gedächtnisfeier der kalten und heißen Tage von Le Mans bei einem Glase Bier oder heißen Grog unter Kameraden im behaglichen Saal zu begehen. Auch das in der Stadt erfolgte Straßengefecht mit den Truppen des Generals Chanzy, das heimtückische Schießen der bethörten Einwohner aus den mehrstöckigen Häusern der Rue de Sarte, dem großen Markthallenplatz, sogar dem von französischen Verwundeten angefüllten Hospital. Alles dieses mag genügende Ursache sein, gerade diese Tage in nachdenkender Weise zu feiern.

— **y. Sande.** Gestern Abend verstarb unser allgemein beliebter Herr Pastor Schauenberg im Alter von 79 Jahren. 44 Jahre wirkte der Verstorbene in unserer Gemeinde.

X. Neustadtgödens. Der hiesige Kriegerverein wird am nächsten Sonntag einen geselligen Abend, sowie einen Ball veranstalten, wozu Nichtmitglieder eingeführt werden können.

— **k. Schortens, 12. Jan.** Der Gastwirth Anton August Otten zu Groß-Ostern ist als Vergantungsprotokollist für die Gemeinde Schortens bestellt und verpflichtet.

— Am 25. Januar findet in den Gehölzen zu Bartel ein Holzverkauf statt, bei welchem allerlei Bau-, Brenn-, Schluß- und Nutzholz verkauft werden soll.

— Am 8. d. M. wurde der verstorbene Veteran Wille Dirks von Gummelstede unter sehr großer Betheiligung von Leidtragenden aus hiesiger Gemeinde, zur letzten Ruhe beigesetzt.

Göttingen, 12. Jan. Viele Leser werden sich des „Viertrawalles“ erinnern, welcher hier im Mai 1881 bei Gelegenheit der Einführung einer neuen Polizeistunde stattfand. Eine große Zahl von Studierenden wurde damals verhaftet und bestraft. Die beiden Studenten Koopmann und Nagel, welche bei dem Krawall am hervorragendsten betheiligt gewesen, traf die schwerste Strafe, indem das hiesige Landgericht sie zu je einem Jahre Gefängniß verurtheilte. Kurz vor dem Termine, an dem sie die Strafe anzutreten hatten, flohen beide nach Holland. Wie man damals hörte, hatten sie ihre Freiheit mit dem Verluste einer Caution von 20,000 Mark erkaufte. Nagel ging später als Lehrer nach Porto Alegre in Brasilien. Es ist ihm jetzt Gelegenheit geboten, in sein Vaterland zurückzukehren, ohne daß das Gefängniß seiner wartet, denn unser Kaiser hat in Anlaß seines Jubiläums Nagel's Gefängnißstrafe in eine Festungshaft von 3 Monaten verwandelt. (S. C.)

Vermischtes.

— Durch eine Reihe von Zeitungen ging gestern die auch von uns übernommene Nachricht von einer Explosion, welche am 10. d. in Kiel die Werkstatte des Arsenalmagazins zerstört habe. Vermuthlich auf Grund einer Depeschenverstümmelung ist in dieser Nachricht der arge Fehler unterlaufen, daß die erwähnte Explosion, bei welcher 3 Soldaten ums Leben kamen und 3 andere schwer verwundet wurden, nicht in Kiel, sondern in Kiew, der russischen Stadt am Dnipr, vorgekommen ist.

— Ueber die Aufhebung der deutschen Flagge im Herzerolande entnimmt die „N.-W.-Post“ einem Privatbriefe aus einer dortigen Missionärsfamilie folgendes Nähere: „Neubarmen, 25. October 1885. Theure, geliebte Freunde in der Heimath! Mein Herz ist so voll Dank gegen den treuen Gott, daß ich nicht weiß, wo ich anfangen soll, und Ihr werdet gewiß rathen, was ich denn zu berichten habe. Am 22. October nämlich hat sich unser König Mahereco unter den Schutz des deutschen Kaisers gestellt und ist auf Okahandja die deutsche Flagge unter großem Jubel aufgezogen worden. Ihr dürft nun unser ganzes Volk als Eure Brüder betrachten, und man hat mir aufgetragen, Euch allesamt zu grüßen und vielen, vielen Dank zu sagen für alle Beweise der Liebe, womit Ihr unserer ganzen Gemeinde von jeder Eure Theilnahme bewiesen habt. Schon vor vier Monaten hörten wir, daß Hendrik Witthoi, Sohn des Häuptlings von Gibeon im Namalande, 1000 Mann gesammelt habe, Mahereco besiegen wollte, um dann Frieden zu machen und hier im Lande zu wohnen. Nun war Alles gespannt, und mein Mann wagte nicht, zu der Conferenz zu reiten. Ende September feierten wir dann auch mit 45 Personen das heilige Abendmahl, dem Herrn dankend,

Edelleute der Umgegend erhob, mochte er sie an Kraft und Schönheit überragen, mochte er glühender Royalist sein und sich mit jugendlicher Begeisterung dem das Land durchrasenden wilden Strom der Leidenschaft entgegenworfen haben, für sie blieb er immer der Müller'sohn, dessen Vater in einer Art von Lehensverhältniß zu den Verneuil's gestanden und diese stets mit schuldiger Ehrfurcht als seine gnädige Herrschaft betrachtet hatte.

Was George Candoudal für Thron und Altar gethan, war schön und gut und sie erkannten es gewiß von Herzen an, im Grunde erfüllte er aber nur die Pflicht des Unterthanen, der dem Herrn dienstbar zu sein und Heeresfolge zu leisten hat.

Nur eine Zeit, die alle bestehende Ordnung auflöste, die konnte darin ein besonderes Verdienst sehen und Ansprüche auf ganz besondere Dankbarkeit seitens des hohen Adels begründen.

Erhob George solche Ansprüche?

Er war ein echter Bretoner, mit voller Hingebung ein Royalist und dennoch nicht unberührt geblieben von den Ideen, welche die Revolution hervorgerufen hatte und die sich unmerkbar und unerwehrt dem ganzen französischen Volke mitgetheilt hatten.

Auch die Kämpfe der Chouans waren eine Ausgeburt davon.

Die Unzufriedenen — die Schleichhändler, Matrosen und Bauern — die sich um George Candoudal scharten oder den adeligen Führern zuströmten, sie Alle waren getrieben vom Geiste der Unruhe und des Umsturzes, obwohl sie freilich nur bestrebt schienen, das Gute, Alte, das Königthum wieder herzustellen, ohne zu bedenken, daß sich auf die Dauer kein Thron mit Gewalt wieder errichten läßt, den ein ungeheurer Sturm einmal zertrümmert hat.

Mancher von denen, die fanatisch für Thron und Altar das Schwert ergriffen, hätte wohl auch unter anderer Umgebung und in anderen Händen das „Ca ira“ gesungen und vielleicht die Schaar der Piken-Septemberritter vermehrt.

George gehörte nicht zu jenen Haltlosen, Schwankenden; wer einmal in das schöne, finster trogige Gesicht, in die fast unheimlich blühenden Augen dieses Mannes geschaut hatte, der mußte erkennen, daß er hier einer Persönlichkeit gegenüberstand, die nicht allein ganz genau wußte, was sie wollte, sondern die auch Charakter und Willenskraft genug besaß, Alles an Alles zu setzen und entweder das vorgesteckte Ziel zu erreichen oder unterzugehen.

Der junge Bretoner war ein glühender Feind der Republikaner; er hatte sich geschworen, so lange er lebte, keinen Frieden mit ihnen zu machen; in seiner Schwärmerei für die heiligen, geweihten Sitten und Rechte seines Geburtslandes mißte sich aber eine nicht minder erhabene Schwärmerie, ein persönliches Gefühl, das zugleich das schönste, heiligste Gemeingut der ganzen Menschheit ist — die Liebe.

George Cadoudal, der Sohn des Müllers, liebte die Tochter der Verneuil's.

Als er noch ein brauner, dunkellockiger Knabe, in der Mühle seines Vaters lebte und häufig genug mit Aufträgen der alten Cadoudal oder auch als Spielgefährte des mit ihm ziemlich gleich alten Hippolit in's Schloß gekommen war, hatte er schon die kleine, zarte Hortense auf den Armen ihrer Wärterin betrachtet, wie man eine seltene Blume, einen köstlichen Edelstein anschaut.

Man erfreut, ja man berauscht sich am Duft, an der Farbe, am Glanz, aber sehr fern liegt der Gedanke, das Kleinod besigen zu wollen.

Der Knabe erwuchs zum Jüngling, das Kind entwickelte sich zum lieblichen, sinnigen Mädchen — George ward für Hortense eine Art Vorsehung, in ihrem kindlichen Geiste bildete sich die Vorstellung aus, daß es nichts gebe, wofür er nicht Rath wisse, daß sie nur einen Wunsch auszusprechen brauche, so sei er schon von ihm erfüllt.

Sie fand es selbstverständlich, daß er sich in einen tiefen, tüdtschen See stürzte, um ihr kleines Händchen, das hinein-gefallen war, vor dem Ertrinken zu retten — er setzte sie nicht

in Erstaunen, daß er meilenweit durch Sturm und Unwetter ging, um ihr Noode, deren sie zum Schmuck ihres Gartens bedurfte, herbeizuholen.

Er war ihr guter George, an dem sie mit voller, kindlicher Inbrunst hing, sie war sein Stern.

An sie dachte er, wenn er rastlos bei den Büchern saß, er wollte etwas tüchtiges werden, das Fräulein von Verneuil sollte sich seiner nicht schämen.

Noch stand die Geliebte so hoch über ihm, daß ihm auch in seinen kühnsten Träumen nicht der Gedanke kommen konnte, sie werde sich je liebend zu ihm neigen — breit, unüberbrückbar erschien die Kluft zwischen der Tochter des alten Adelsgeschlechtes und dem Sohne des Müllers.

Da kam das Jahr 1789, da brach er herein der tolle Wirbelsturm, der alles Bestehende wild durcheinander wülfelte und das Oberste zu unterst brachte. Der Adel war nicht mehr was er gewesen, mächtig, siegreich stieg der dritte Stand empor, nahm seinen berechtigten Platz neben Adel und Geistlichkeit ein. Auch in den entlegensten Provinzen Frankreichs konnte man sich dieser Wahrnehmung nicht entziehen und George Cadoudal hätte kein junger Mann sein mit offenem Kopf und heilem Herzen sein müssen, wenn er nicht davon ergriffen worden wäre.

Es war keine Unmöglichkeit mehr, zu der Geliebten emporzuklimmen — er konnte sie erringen und sie selbst zeigte ihm den Weg. Ein glühender Haß gegen die Republik, eine schwärmerische Begeisterung für das Königthum erfüllte Hortense's Herz. Sie hörte nur von den Schandthaten, welche von der einen Seite verübt wurden, sah im Glorionschein die Märtyrer Alle, die getödtet, verbannt, geächtet wurden um ihrer royalistischen Gesinnung, ihrer aristokratischen Abkunft willen.

(Fortsetzung folgt.)

daß er soweit geholfen. Aber nun rückte Hendrik heran, und ein Brief Maherero's rief sofort alle Leute, die sechten konnten fort. Frauen und Kinder sloßen mit dem Vieh in's Gebirge, und wir waren wieder allein mit einigen alten und schwachen Leuten. Freitag, den 9. October, kamen die Nama bei den Geschwistern Gid an, die eben so einsam waren als wir. Sie waren sehr hungrig, stahlen aber nichts, sondern ließen sofort einige Gefangene frei, und mußte Bruder Gid ihnen zweimal predigen, worauf sie nach Otahandja zogen. Auch schrieben sie an Maherero, daß sie mit Frieden kämen, was dieser aber schwer glaubte. Auf Otahandja waren in den Tagen auch viele deutsche Herren angekommen u. A. Pastor Dr. Böttner, früher Missionar, jetzt von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser gesandt, Schutzverträge zu schließen, und hatte zu diesem Zwecke fast ganz Namaland gewonnen, dann Dr. Göring als Commissar in Südwesafrika, nebst mehreren anderen Herren. Sie alle hatten nun Gelegenheit, die hiesigen Zustände kennen zu lernen und sich im Warten zu üben. Mittwoch kamen die Namalente zu den Hereros, baten um Thee, Zucker, Wasser, Kaffee u. s. w., was sie auch erhielten. Anderen Tages jedoch bekamen die Knechte beim Viehtränken Streit, es fiel ein Schuß und die Schlacht begann. Sofort schossen die Namas in die Haufen hinein und das Gemetzel war da. Gegen Abend hatten die Namas 50 Tode, viele Verwundete und alle Wagen verloren. Hendrik selbst war verwundet und zwei seiner Söhne gefallen. Die anderen sloßen und kamen recht muthlos bei Geschwister Gids an. Die Hereros hatten nur 31 Tode, aber gegen 70 Verwundete. Die deutschen Herren übten nun wahre Samariterdienste an letzteren, was allgemeine Rührung hervorrief. So vergingen einige Tage, während deren Dr. Göring einen Vertrag aufsetzte und Maherero fragte, ob er deutschen Schutz annehmen wolle oder nicht, wenn nicht, werde in Zukunft Kaiser Wilhelm seine Leute und die Missionare selbst schützen. So rietten die Hereros hin und her und sagten sich selbst, daß die Engländer stets viel versprochen und wenig gehalten hätten, und wurden die deutschen Herren Donnerstag, den 22. October gerufen und ihnen erklärt: Wir werden Deutsche! „Schnell die Fahne hierher!“ befahl Maherero, und nach wenigen Minuten wickelte sie stolz auf seinem Hause. Dann wurde ihm ein prächtiger Sessel von rothem Blüsch verehrt, mit Krone und Löwenköpfen geziert, sowie ein Teppich dazu, „Alles vom deutschen Kaiser“. Herr Lüderitz schenkte ihm eine schöne Uniform und photographirte ihn alsbald darin. Dann wurden zwei Ochsen geschlachtet, ein Festessen gegeben und nachher ein Preisfeuertreiben gehalten. Abends gab's Feuerwerk, wobei zuerst Alles davon rannte. Als aber die Menge sah, daß die Feuerstrahlen in der Luft blieben und sie nicht bißen, gab es endlosen Jubel und Freundtumult. Daß viel geschossen wurde, begreift Ihr leicht. So kam der Sonnabend heran, und am Morgen fuhr Herr Böttner in unseren Hof. Da wir von all' den oben berichteten Ereignissen nichts wußten, glaubten wir ihm Anfangs nicht, als er jedoch wiederholt behauptete: „Der Friede ist da, der Krieg ist zu Ende“, da gab's auch bei uns Freundstränen. Einige Stunden darauf kamen unsere Leute wieder, schmutzig wie immer. Ich gab ihnen von Guren Kleibern und Seife dazu, was mit vielem Dank angenommen wurde. Und nun kamen sie Alle: Dr. Göring, Lüderitz, Neils und v. Goldammer, uns auf's Herzlichste begrüßend. Unsere Leute nannten sie „Landsleute“, zeigten ihnen Uniform und Säbel, wobei der große weiße Herr (Dr. G.) für den König von Deutschland gehalten wurde, was ihn sehr belustigte. Als am Sonntag die Kirche aus war und wir zu Tische saßen, versammelte sich vor den Fenstern die Gemeinde und begann zu singen: „Es ist ein köstlich Ding, danken dem Herrn und lobfingen Deinen Namen, Du Höchster.“ Alles laufchte, weil die Leute deutsch sangen, und als sie vollends noch hinzufügten, ebenfalls deutsch: „Ich will streben nach dem Leben, wo ich selig bin“, da regnete es buchstäblich Thau auf sie herab. Dann gingen noch wohl eine Stunde in Herero weiter, worauf die Frauen Kaffee und Zucker erhielten, den sie in unserer Küche kochten. Es sollen nun recht bald neue Einrichtungen getroffen werden, aber der böse Feind wird auch nicht ruhen, sein Unkraut auszusäen. Besonders fürchten wir den Brantwein, doch haßt hier Dr. G. ihn gründlich.“

Bei dem Brande der Kaiser'schen Spinnerei in Lachen sind nicht 8, sondern wahrscheinlich 17 Menschen verunglückt. Aus dem Schutte wurden bereits 5 Leichen verlohrt hervor-gezogen. Das Feuer griff mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß innerhalb 3 Minuten die ganze erste Etage in Flammen stand und innerhalb 10 Minuten das ganze Gebäude ein Feuermeer war. Während der größte Theil der Arbeiter und Arbeiterinnen sich retten konnte, gelang dies 13 Personen, die einen Weg nahe dem Ausgangspunkte des Feuers einschlugen, nicht; sie wurden von dem Qualm betäubt, ersticken und verbrannten jämmerlich. Das große Unglück wurde erst bemerkt, als die Angehörigen nach den von ihnen Vermissten fragten. Unter den Verbrannten befinden sich 4 erwachsene Männer,

die Frau und Kinder hatten, eine Frau, eine Braut, die in acht Tagen Hochzeit haben sollte, während die Uebrigen meist junge Mädchen im Alter von 16—20 Jahren waren. Der Schaden, den zwei Versicherungen (Lachen-Münchener und Leipziger) zu tragen haben, beläuft sich auf circa 500,000 Mark.

Der Hauptgewinn. Eine originelle Verloofung gab es neulich in einer Gastwirthschaft am Königsplatz in Leipzig. Annoncirt war: „Nachts 12 Uhr großes Schweine-Auslofen.“ Natürlich war das Lokal schon um 10 Uhr gefüllt von einer erwartungsvollen Menge. Mit dem Glodenschlage elf betrat ein Herr das Podium und begann aus einem Hut die Nummern zu ziehen, Nummer 12 — Niets, Nummer 108 — Niets, Nummer 97 — Niets, und so ging es weiter, so daß die Nasen schon länger wurden. Da, Nummer 34 — „gewinnt ein lebendiges Schwein!“ Nummer 34 hüpfte vor Freude auf seinem Sitze herum und geräth fast außer sich, als noch verkündet wurde: „Der Gewinn wird sofort ausgefolgt werden.“ Das gibt einen famosen Sonntag, dachte er — und schwapp, lag ein lebendiges — Meerschweinchen auf seinem Tische. Zwar schien er darob etwas enttäuscht, aber das Lachen der Umstehenden brachte ihm die gute Laune bald zurück.“

Der Zopfenstreich, welcher heute nur noch den Soldaten angeht, traf früher auch den Bürger. Der Zopfen mußte in der That in aller Wirthshäusern zugeschlagen und mit einem Kreidestrich als Verschluss versehen werden. Eine solche kurzfristliche Verordnung vom 12. August 1662 befindet sich im preussischen Geheimen Staatsarchiv. In derselben heißt es u. A.: „Ueber diesem wird von Unß hiemit nach-mahls den Bravern und Bürgern, auch andern, wer die auch sein, welche Bier kauenweiß verkaufen, ersüßlich und bey willkürlicher straffe gebotzen und befohlen, sobald als durch die trommel der Zopfen zugeschlagen, ferner kein Bier zu verlassen oder aufzuschenken, noch Biergäste in den Häusern oder Kellern zu behalten.“ Also um 9 Uhr sollte sich jeder Bürger nach Hause begeben. Es wird aber wohl wie mit der zwangsweisen Sonntagsfeier gesehen sein. Als unter Friedrich II. der General-Fiskal Uphen einmal die Wirthshäuser während des Gottesdienstes revidiren ließ, fanden sie sich sämmtlich voller Gäste, welche die revidirenden Polizisten hinauswarfen.

Als Thüringen werden starke Schneefälle gemeldet; in Erfurt und Umgegend liegt der Schnee 2—3 Fuß hoch. Gleichzeitig ist erhebliche Kälte eingetreten, welche schon verschiedene Menschenleben gefordert hat. Am 8. d. M. traf die Post von Wranfrem in Kreuzburg ohne Postillon ein und als man nach ihm forschte, fand man ihn unterwegs erfroren auf.

Verdiente Strafe. Rheinische Blätter bringen folgende Mittheilung, die allen Herrschaften zur Beachtung empfohlen zu werden verdient. Einer notorisch diebischen Magd war von ihrer Herrschaft in Düsseldorf das Zeugniß „treu und fleißig“ in ihr Dienstbuch geschrieben. Auf Grund dieses Attestes fand die Person bald eine neue Stelle, in der sie nicht unterließ, ihren diebischen Gelüsten nachzugehen. Die neue Herrschaft hat, nachdem sie erfahren, daß die Magd auch in der vorhergehenden Stelle gestohlen, deren früheren Dienstherrn, weil dieser wider besseres Wissen ein gutes Zeugniß ausgestellt habe, für den erlittenen Schaden verantwortlich gemacht. Der Beklagte mußte denn auch nicht allein den Schaden ersetzen, sondern er wurde außerdem wegen Ausstellung des unrichtigen Zeugnisses auf Grund des § 46 der Gefinde-Ordnung in eine Geldstrafe von 10 Mark genommen.

Gelegentlich der Illumination am Tage des Königs-Jubiläums hat es in Berlin auch an humoristischen Transparenzen nicht gefehlt. Einen originellen Vers hatte der Bäckermeister Gothmann in der Schönhäuser Allee angebracht. Er lautete:

„Ich knetete für Dich den Teig,
Vor 25 Jahren schon,
Denn weil Du das Deutsche Reich
Geschaffen, jammt dem Kaiserthron.
Und wahrlich, Du hast brav geknetet,
Mein Pöstl, für den dein Volk heur' betet“.

Der biedere Meister hatte nämlich vor 25 Jahren für den Prinz-Regenten gebacken.

Theatervorstellung mit Schweine-Verloofung. Aus Koppeln, 24. Dez., schreibt man der „Pietler Ztg.“: Um dem dürftigen Theaterbesuch in markanter Weise abzuweichen, ist eine hieselbst weilende Schauspielergesellschaft auf den ingeniosen Einfall gekommen, eine Vorstellung mit Schweineverloofung zu arrangiren. Laut großer gelber Fettel und Plakate wird am Sonnabend „auf vielseitigen Wunsch“ der „Bibliothekar“ von Moser gegeben. In der ersten Zwischenpause wird unter die Theaterbesucher ein lebendiges Schwein verlost; Jedermann erhält ein Loos gratis.

Ueber einen Plan für die Küstenvertheidigung Frankreichs weiß die Wes. Ztg. folgendes zu berichten: Im fran-

zösischen Marineministerium wird z. B. an einem Küstenvertheidigungsplan gearbeitet, aus welchem zu entnehmen ist, daß man sich in sehr umfangreicher und eingehender Weise vorziehen will. Die Küstenvertheidigung Frankreichs ist keine leichte, und soll nicht nur in der Befestigung von exponirten Punkten, wie Häfen und Flußmündungen, bestehen, sondern es soll die Vorfchiebung einer zweiten Vertheidigungslinie erfolgen können. Letztere soll aus einem Netz von unterseeischen Minenanlagen, Torpedoböten, Kanonenböten, sehr schnellen Kreuzern und zwei besonderen Flottendivisionen bestehen. Die erste Vertheidigungslinie besteht lediglich in der Errichtung von starken, permanenten Befestigungswerken für die größeren Seehandelsplätze an der Küste, sowie von kleineren Festungs- werken für die weniger bedeutenden Handelshäfen. Beide Befestigungen sollen jedoch mit der stärksten Armirung versehen sein. In Vorschlag ist ferner gebracht, längs der ganzen Küste, wo es eben erforderlich erscheint, Seeminenlinien systematisch anzulegen, um Angriffe von ganzen Flotten oder einzelner feindlicher Schiffe wirksam abzuwehren zu können. Zur Ergänzung dieser Anlagen wurde dann eine große Zahl von schnellen Torpedo- und Kanonenböten, sowie von kleinen ungepanzerten Kreuzern von großer Geschwindigkeit erforderlich sein. Die Torpedoböte erhalten Mitrailleusen und Schnellfeuerkanonen, die Kreuzer und Kanonenböte außer ihrer Bestückung Torpedolancierapparate. In den Haupthäfen sollen alsdann stets 4—6 Torpedoböte dauernd stationirt sein, in den kleineren wenigstens je 2. Eine weitere Anzahl von Torpedoböten wird auf die Seebazirke im Allgemeinen vertheilt. Sämmtliche Stationen dieser Fahrzeuge werden sowohl telegraphisch und telephonisch untereinander als auch in gleicher Weise mit den Forts, Batterien und Seeminenstationen verbunden.

Die arme Schwiegertochter. Buffalos Einwohner verfolgen mit lebhaftem Interesse einen Kampf eines ihrer reichsten Mitbürger gegen seine — Schwiegertochter, welcher demnächst die Gerichte beschäftigen wird! Mr. West, der Sohn eines vielfachen Millionärs, hatte seine Augen auf die Tochter eines Policeman geworfen; er zeigte sich fest entschlossen, sie zu seiner Gattin zu machen. Als der alte Best von diesem Vorlage seines Sohnes Kenntniß erhielt, ließ er denselben in eine Irrenanstalt einsperren. Dort wurde nun der junge Mann einige Monate festgehalten und dann auf den Wunsch des alten Best, der die Gefühle seines Sohnes für die schöne Policeman-Tochter erloschen wähnte, wieder entlassen. Best jr. ging stracks wieder zu seiner Geliebten und bestimmte dieselbe, bereits an einem der nächsten Tage sich mit ihm verbinden zu lassen. In der Zwischenzeit ruhte der Vater aber nicht; er ließ der Polizei eine Denunziation zugehen, in welcher er das Mädchen der schändlichsten Vergehungen zueh. Man veranstaltete eine behördliche Untersuchung und der alte Best wußte es durchzusetzen, daß der Policeman und seine Tochter zu je fünf Dollar Strafe unter recht häßlicher Bezeichnung erlegen mußte. Der junge Best ließ sich am Tage nach der Verurtheilung mit seiner Geliebten zusammengeben. Am selben Tage erhob die junge Mrs. West Protest gegen ihre Verurtheilung und reichte eine Klage gegen ihren Schwiegervater mit dem Anspruche auf eine Schadenshaltung von 100,000 Dollars ein. Ferner hat der enterbte junge Best eine Klage gegen seinen Vater wegen Freiheitsberaubung gleichfalls mit dem Anspruche auf eine Entschädigung von 100,000 Dollars erhoben. Der alte Millionär soll dagegen den Antrag gestellt haben, seinen Sohn für schwachstänig und seine mit der Tochter des Policeman geschlossene Ehe deshalb für ungültig zu erklären. (V. B.-C.)

Wilhelmshaven, 13. Januar. Coursebericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pCt.		gekauft	verkauft
	pCt.	pCt.	
4	Deutsche Reichsanleihe	104,40	104,95
4	Preussische consolidirte Anleihe	104,20	104,75
3 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	98,45	99,—
4	Oldenburgische Coniols	103,50	104,50
	Schick à 100 M. i. Ref. 1/2 % über.		
4	Oldenburger Communal-Anleihen	101,50	
	(Stollhammer, Buttjadinger, Jeev'cher, Barel-ler, Dammer, Wildeshauer, Brauer Sies-achs-, Oldenburger Stadt-, Dürsfeiner Stadt-, Münster)		
4	Stück à 100 M.	101,75	102,75
4	Gann-Lübder Prior-Obligationen	101,50	102,50
4	Landchaftl. Central-Pandbriefe	101,70	102,25
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	151,40	152,40
3 1/2	Hamburgische Staatsrente	97,50	98,05
4	Hamburgr Kreis Anleihe	100,75	101,75
4	Pandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		
4	Pandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	99,50	100,05
4	Pandbr. der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank	100,20	100,75
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		168,60	169,40
" " Newoot kurz für 1 Doll. in M.		4,15	4,20
" " London kurz für 1 Pfr. in M.		20,35	20,45
" " Discout der Deutschen Reichsbank 4%			

Submission.

Die Lieferung von Treppentufen und Werksteinen für verschiedene Hochbauten auf der Werft Wil-helmsbaven soll im öffentlichen Ver-fahren zum Verding gestellt werden. Zu diesem Zweck ist auf

Montag,
den 1. Februar 1886,
Nachm. 5 1/2 Uhr,
im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin an-beraumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:
„Lieferung von Treppen-portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.“
Die Bedingungen nebst Preisver-zeichniß, Massenberechnung liegen im Vorzimmer unserer Registratur

sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers — Berlin SW., Ritterstr. 55, der Sub missionstzeitung „Cyclus“ — Berlin W. Steglitzerstr. 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 und des „Deutscher Bau-Unter-nehmer“ Frankfurt a. M., zur Ein-sicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 1,50 M. für ein vollständi-ges Exemplar von unserer Regi-stratur bezogen werden.
Wilhelmshaven, 11. Januar 1886.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.
Verkaufs-Bekanntmachung.
Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich
1 Federwagen, Kleiderschränke, Spiegel, Commode, 1 Zeug-rolle, Bilder, Kleidungsstücke

und Wäsche, 2 goldene Ringe u. s. w.
am
Freitag, 15. Januar 1886,
2 1/2 Uhr Nachmittags,
im Pfandlokale hier öffentlich meist-bietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Ausrufstige ich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 13. Januar 1886.
Kreis, Gerichtsvollzieher.
Baumstr. Voigt Nachlaß.
Concursache.
Am **Donnerstag, den 14. d. M., Nachmittags präc. 2 Uhr** anfangend, werde ich die zur Masse gebörenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baar-zahlung durch den Gerichtsvollzieher **Herrn Kreis**
in der Wilhelmshalle
verkaufen lassen.

Zum Verkauf kommen:
Sehr werthvolle chinesische Porzellan-, Eisen-, Stein-, Holz- und Wäbefachen. Eine umfangreiche Muschelsammlung 21 Stück ausgestopfte Vögel, 1 vorzüglich gearbeitetes Kriegsschiff im Glaskasten, eine goldene Uhr mit Kette, 1 geschnitzte Aufkubuh, 1 Wanduhr mit Beckler, viele baumwissenschaftliche Werke, darunter ca. 20 Jahrg. Bauzeitung, Meyer's Lexicon 3. Auflage complet, 1 muß. Schreibekretär, ein Bücherschrant, 10 Vogelbauer, Reisekoffer u. Taschen, Wäsche rc. und viele hier nicht be-nannte Gegenstände. Ferner 1 mob. Ausziehtisch, 1 Mi-kroskop.
A. Möbbelen,
Concursverwalter.

Das dem Herrn Bahnhofrestaurationeur **Weents** in Wilhelmshaven gehörige, bei Kopperhöfen belegene
Gartenland
werde ich am Sonnabend, den 16. d. M., Abends 6 Uhr, in Ruper's Wirthshause zu Kopperhörn öffent-lich meistbietend verpachten.
Heppens, 12. Januar 1886.
H. Heiners.
Mieth-Contracte
empfehl und hält stets auf Lager
Th. Süß.
Kronprinzen-Strasse Nr. 1.
Zu vermietthen
ein **möblirtes Zimmer.**
Güterstraße 81.

Geräucherte
Schinken
von ammerländ. Schweinen
bei Abnahme von ganzen Schinken
à Pfund 60 Pfg.

Durchwachsenen geräucherten
Speck
bei Abnahme von 5 Pfd. an
à Pfund 60 Pfg.
empfiehlt

E. Langer,
Neuestr. 10.

Mein
Leichengespinn
halte bei vorkommenden Trauer-
fällen bei billigster Preis-
stellung bestens empfohlen.

Aug. Bahr,
Wilhelmstraße Nr. 2.

Auf einige Tage befinde ich mich
zum
Klavierstimmen

und Repariren von Musik-Instru-
menten aller Art in Wilhelmshaven
im **Hotel Burg Hohenzollern**
und bitte ich dahin um gefl. Be-
stellungen. Gebiegene Arbeit und
billigste Preisberechnung zusichernd
zeichne Hochachtungsvoll ergebenst
A. Spandel,
Instrumentenmacher.

Um Irrthum zu ver-
meiden, sei hiermit be-
richtet, daß der Arbeiter
C. Seliger aus mei-
nem Dienste entlassen
ist und bitte daher, fer-
nere Bestellungen, so-
wie Zahlungen direct
an mich oder Wilhelm-
straße Nr. 2 zu machen.

Aug. Bahr.

Ein gut erhaltenes
Pianino
wird zu kaufen gesucht. Offerten
unter S. 1 erbeten an die Exped.
d. Bl.

Hiermit zur Nachricht, daß ich
meine Praxis als **Gebamme** auch
im preussischen Gebiet ausüben
darf und bitte um zahlreichen
Zuspruch.
Frau **Saberlant,** Gebamme,
Neubremen, Mittelstr. 16.

Notifikation.

Im Auftrage habe ich
per sofort zu beziehen zwei
größere und 1 kleine Fa-
milienwohnung, ferner zum
1. Februar bezugbar
2 Wohnungen
mit Wasserleitung etc. zu
vermieten.

J. B. Henschen,
Nachw.-Bureau.

Gesucht
eine kleine Familien-
Wohnung. Diesbezl.
Offerten m. Preisang. unter
C. J. bef. die Exp. d. Bl.

Zum 1. Februar oder Oftern
finden noch zwei Schüle-
rinnen oder 1. Damen gegen
Kostgeld fründliche Aufnahme.
Handarbeits-Unterricht gratis.
Jeber. **Sophie Georg,**
Sticker-Geschäft.

Zum 1. Februar eine kleine Woh-
nung zu vermieten.
Belfort, Weststr. 8.

Winter-Vorträge im Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 14. d. M., Abends 8 Uhr,
im Saale des Hrn. Günther zu Neuheppens:

Vortrag

des Handelslehrers Herrn **August Blatt** aus Oldenburg.
„Eine Reise um die Niagarafälle mit Skioptikon-
Illustrationen.“

Mitglieder unseres Vereins haben mit ihrer Hausfamilie
freien Zutritt. Nichtmitglieder zahlen à Person 50 Pfennig.
Karten sind vorher zu haben bei Herrn Buchbinder **Focken,**
Koonstraße, und Herrn **Schindler,** Neuheppens.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.
J. Frielingsdorf.

Am
Montag, den 18. d. M., Nachmitt. 2 Uhr,
wird in Wittmund im

Schmidt'schen Gasthose

eine

öffentliche Versammlung

stattfinden, zur Beschlußfassung über die Aufstellung
eines Kandidaten für den Reichstag.

Alle unsere Mitglieder und Gesinnungsgenossen
aus dem II. Reichstagswahlkreise werden freundlichst
ersucht, sich an dieser Versammlung zahlreich zu be-
theiligen.

Wahlverein der deutsch-freikinnigen Partei. Sacke.

Tanz-Unterricht.

Auf vielseitigen Wunsch werde ich am Montag, den 18. Ja-
nuar, Abends 8 Uhr, für Damen und Herren einen

Tanz-Cursus

für Contre und Quadrille, sowie auch in sämtlichen Rundtänzen er-
öffnen. Anmeldungen werden täglich im Hotel Burg Hohenzollern ent-
gegen genommen.

Hochachtungsvoll

H. von der Hey,

Tanz- und Anstandslehrer.

NB. Auch zu Privatlectionen in oder außer dem Hause zu jeder
Zeit halte mich angelegentlichst empfohlen. D. D.

Lager von Formularen
für die Kaiserlichen Marine-Beörden und
Abtheilungen.

Th. Süß
Buch- und Accidenzdruckerei

empfehlen
sich zu gediegener und preiswürdiger
Herstellung aller
typographischen Arbeiten
in Schwarz- u. Buntdruck.

Verlag und Expedition
des
„Wilhelmshavener Tageblattes“.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich, den geehrten Bewohnern von Belfort
ergebenst mitzutheilen, daß ich im Saale der Frau **Ww. Winter**
einen

Kinder-Tanz-Cursus

und der damit notwendig verbundenen aesthetischen Gymnastik (An-
standslehre) eröffnen werde.

Der Unterricht beginnt am **Sonnabend, den 16. Januar,**
Nachmittags 4 bis 6 Uhr. Honorar ohne jegliche Nachzahlung
12 Mark, bei drei Personen aus einer Familie erhält eine Person
freien Unterricht. Anmeldungen hierauf nehme täglich im **Unter-
richts-Local** entgegen.

Hochachtungsvoll

H. von der Hey,

Tanz- und Anstandslehrer.

Winter-Mützen

für Herren und Knaben

sowie mit und ohne Pelz gefütterte

Glacé- und Waschleder-Handschuhe

verkaufe, um damit zu räumen, sehr billig.

M. Schlöffel, Kürschner,
Belfort, Weststraße 17.

Preuss. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 173. Lotterie (Ziehung vom 22. Januar bis 6. Fe-
bruar 1886, Hauptgewinn 450 000 M. baar) versendet gegen baar:
Originale: $\frac{1}{1}$ à 360, $\frac{1}{2}$ à 150, $\frac{1}{4}$ à 72 Mark; ferner kleinere An-
theile an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: $\frac{1}{8}$ à 30, $\frac{1}{16}$
à 15 $\frac{1}{32}$ à 7,50 Mark, sowie Original-Loose à 1 Mark (11 Loose
für 10 Mark) zur Kinderheilstätten-Silber-Lotterie (Ziehung am 20.
Januar 1886). **Carl Sahn,** Berlin SW., Neuenburgerstraße 25,
(gegründet 1868)

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck

werden auf das Geschmackvollste
und Billigste schnellstens ange-
fertigt von der Buchdruckerei
des Tageblattes

TH. SÜSS,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Zu vermieten

mehrere große und kleine
Wohnungen. Näheres in der
Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zwei möblierte Zimmer für einen
oder zwei Herren. Preis M. 15
pro Mann.

Banterstr. 9, am Bahnhof.

Zu vermieten

zum 1. Februar eine kleine Ober-
wohnung.

Neubremen, Mittelstr. 13.

Zu vermieten

per 1. Februar resp. Mai eine
freundliche Oberwohnung.

Carl Hinrichs, Heppens.

Zu vermieten

zum 1. Mai die zweite Etage im
Rothen Schloß Nr. 86 und die Sie-
belwohnung Augustenstr. 11.

F. Felig.

Zu vermieten

zum 1. Mai in meinem Hause, Olden-
burgerstr. 2, der jetzt von Herrn A.
S. Funf benutzte geräumige Laden
nebst Wohnung, worin seit 1866
verschiedene Geschäfte mit bestem Er-
folge betrieben.

J. S. Däncke.

Zu vermieten

zum 1. Februar oder später eine
freundliche Unterwohnung.

C. C. Wehmann,

Neustraße 5.

Zu vermieten

zum Februar d. J. eine Unter-
wohnung.

Sonndich 99.

Auskunft bei **Gelet.**

Die bisher von Regierungs-Bau-
meister Herrn Krebs benutzte Woh-
nung ist zum 1. Mai anderweitig
zu vermieten.

C. Detken Ww., Königstr.

Verloren

ein gold. Ohrgehänge, abzu-
geben gegen Belohnung bei

A. Müller, Hinterstr. 13.

Fordere hierdurch Denjenigen auf,
der am 2. Januar d. J. 3 Stück
Knaben-Baschlic-Mützen
zur Ansicht holen ließ und bis jetzt
nicht zurück gebracht sind, selbige
binnen 24 Stunden zurück zu
bringen.

Belfort. **M. Schlöffel,**
Kürschner.

Verein Wilhelmshav. Gastwirthe. General-Versammlung

am
Donnerstag, den 14. d. M.,
Nachm. 3 Uhr,
beim Collegen **Detken.**

Tages-Ordnung:

Nachmögliche Besprechung der Lo-
salfrage des Stiftungsfestes auf
Antrag der vorgeschriebenen Anzahl
Mitglieder.

Der Vorstand.



Krieger-Verein
Neustadtgödens.

Sonntag, den 17. d. Mts.,
Abends 6 Uhr,
im Vereinslokal:

Geselliger Abend und Ball.

Nichtmitglieder können eingeführt
werden.

Der Vorstand.

Wilhelmshavener Begräbniskasse. General-Versammlung

Sonntag, den 17. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr,
in Burg Hohenzollern.

1. Rechnungsvorlage.
2. Vorstandswahl.
a. Stellvertreterender Vorsitzender.
b. Schriftführer.
c. 4 Beisitzer.
3. Neuwahl der Revisoren.
4. Verschiedenes: Regulierung der
Krankenkassen-Angelegenheit.
5. Der Eintritt ist nur gegen Vor-
zeigung der Mitgliedskarte ge-
stattet.
6. Neue Mitglieder werden aufge-
nommen; Anmeldungen bei dem
Vorsitzenden und Kassirer.

Der Vorstand.

Von dem hier selbst belegenen
Reelf'schen Gartenlande sind
noch verschiedene

Mecker

unverpachtet.
Heppens, 12. Januar 1886.

S. Meiners.

Statt besonderer Meldung.

Die Geburt eines **Mädchens**
zeigen ergebenst an
Wilhelmshaven, 13. Januar 1886.
Ob.-Mater.-Verwalter **Bogt**
und **Frau.**

Codes-Anzeige.

Am 10. ds. verstarb zu Stolp
i. P. nach kurzer schwerer Krank-
heit unsere Schwester

Frau Henna Wulff
geb. Brons

im 25. Lebensjahre.

Kpt.-Lieut. Breusing u. Frau
geb. Brons.